
Nutzungskonzepte für Aus- und Fortbildungen

STANDARDS UND HINWEISE ZUR HANDHABUNG

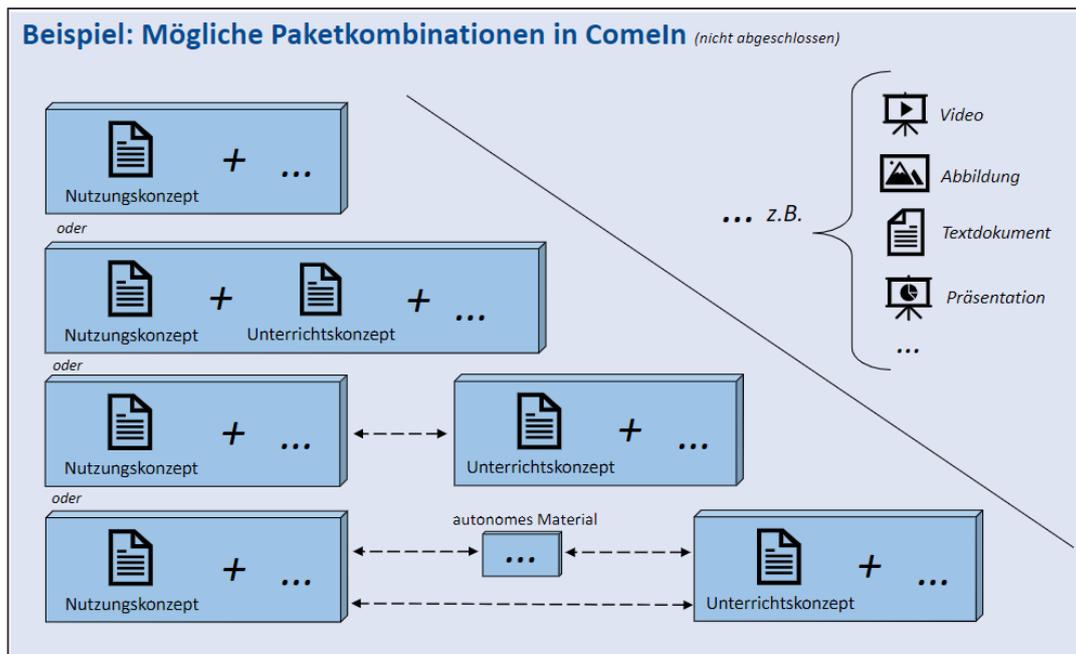
Gliederung

1. Allgemeine Bearbeitungshinweise	1
2. Basisinformationen zum Konzept.....	3
3. Inhalte und Begründung.....	7
4. Aufbau: Organisatorisches, Lernformen und eingesetzte Ressourcen	9
5. Quellen	10

1. Allgemeine Bearbeitungshinweise

Bezug des Nutzungskonzeptes zum Imedibi-Kernschema und weiteren Ressourcen: Das Kernschema bezieht sich auf „Pakete“. Diese bestehen aus dem Kernschema selbst, Ressource(n) wie z.B. Unterrichtskonzepte, Erklärvideos, digitale Tools etc. und dem zugehörigen Nutzungskonzept für die Aus- und Fortbildung. Letzteres beschreibt Nutzungsszenarien in Aus- und Fortbildungskontexten. Das vorliegende Dokument schlägt hierfür Standards und eine Gliederung vor. Ein Konzept für die Aus- und Fortbildung

- kann sich auch auf zwei oder mehrere Ressourcen beziehen.
- ist kein Nutzungskonzept für den Unterricht (Unterrichtskonzepte können aber Teil des Paketes sein).



Denkbar sind aber auch Nutzungskonzepte, die ohne Bezugnahme auf weitere Ressourcen auskommen (z.B. reine Fortbildungskonzepte ohne Materialien).

Das Nutzungskonzept beinhaltet viele Informationen, die vormals Bestandteil des Kernschemas waren. Zur Dokumentation der Quelle und zur Vereinfachung der Bearbeitung – vieles ist bereits aus dem Kernschema bekannt – wird die Herkunft der Fragen und Hinweise aus dem Kernschema in Fußnoten ausgewiesen. Das Kernschema wurde dem hingegen entsprechend gekürzt.

Exemplarität des Nutzungskonzeptes: Das Konzept zielt auf Multiplikator:innen im Aus- und Fortbildungssystem. So sollen z.B. Verantwortliche in der Bezirksregierung und in der QUA-LiS in die Lage versetzt werden, das Paket einzuschätzen, zur Umsetzung zu empfehlen und Auskunft zur Umsetzung geben. Den Dozierenden, z. B. den Dozierenden der Kompetenzteams, Fachseminarleiter:innen oder Hochschullehrer:innen, muss das Nutzungskonzept hilfreiche "Regieanweisungen" für die Konzeption von Fortbildungs- oder Lehrveranstaltungen bieten. Dabei sollte es nicht den notwendigen Flexibilitätsspielraum für Dozierende einschränken. So ließen sich z.B. alternative Einsatzszenarien andeuten für unterschiedliche Lernvoraussetzung der Teilnehmer:innen oder der zur Verfügung stehenden Zeit (4 Stunden, 10 Stunde usw.). Es würde sich ggfs. auch anbieten, im Konjunktiv zu schreiben („es ließe sich...“ etc.), es als Empfehlung zu formulieren oder die eigenen Erfahrungen einfließen zu lassen.

Flexibilität bei der Erstellung des Nutzungskonzeptes: Die Hinweise und Standards in den Kapiteln 2 und 3 antizipieren die vermutete, künftige Anforderung und den Aufbau künftiger Fortbildungskonzepte in NRW. Werden diese künftig im reformierten Lehrerfortbildungssystem NRWs so realisiert, könnte dies ein Format sein, mit dem sich Universitäten an der Lehrerfortbildung in NRW beteiligen. Zudem wird mit den Nutzungskonzepten angestrebt, dem Informationsbedarf unserer Zielgruppen zu begegnen. Zudem entsprechen Aufbau und Inhalt der Nutzungskonzepte den Com^eIn-Zielen. Entsprechend wird mit dem vorliegenden Konzept eine weitere Standardisierung der Ressourcendissemination angestrebt.

Gleichzeitig sollen sehr unterschiedliche Ressourcenpakete vor dem Hintergrund der Zieloffenheit unseres Verbundvorhabens erfasst werden. Zum Beispiel sind Unterschiede zu erwarten, ob die Ressourcen im Paket nur exemplarisch oder obligatorisch für den Kompetenzerwerb sind, ob Nutzungshinweise ausschließlich in dem vorliegenden Nutzungskonzept oder auch in den Ressourcenbeschreibungen selbst gegeben werden, wie viele Ressourcen ein Paket enthält, das mit dem Konzept beschrieben wird usw. Insofern ist ein flexibler Umgang bezüglich der u. g., auszuführenden Aspekte gefordert (kein einfaches Abarbeiten der einzelnen Aspekte), ohne jedoch die vorgegebene Struktur und die dahinterstehende Intention unberücksichtigt zu lassen.

2. Basisinformationen zum Konzept

Zielgruppe: Das Nutzungskonzept adressiert ausschließlich Multiplikator:innen (QUA-LiS, Bez.-Reg. etc.) und Dozierende. Es adressiert nicht Studierende oder Lehrer:innen. Um der phasenübergreifenden Zielsetzung von Com^ein zu entsprechen, müssten in der Regel hier alle drei Zielgruppen angegeben sein.

Schulformen: An dieser Stelle haben Sie die Möglichkeit anzugeben, ob die von Ihnen beschriebene Ressource zusätzlich (aber keineswegs ausschließlich) im schulischen Kontext (z. B. in der Primar- und/oder Sekundarstufe I usw.) genutzt werden kann.

Fach: (...)

Lehramtstyp¹: Es besteht für Sie nun die Möglichkeit, die Einsatzszenarien durch die Angabe des Lehramtstyps näher zu spezifizieren und somit einen Bezug zu spezifischen Lehramtsstudiengängen und/oder Schulformen herzustellen. Hilfreich zur Einordnung sind folgende Matrizen:

- Einordnung in die Ausbildung: <https://www.monitorlehrerbildung.de/web/lehramtstyp/matrix>
- Zuordnung zur Schulform: <https://www.monitorlehrerbildung.de/web/lehramtstyp/schularten>

Hardware- und Softwarevoraussetzungen²

Geben Sie alle relevante Hard- und/oder Softwarevoraussetzungen an, die für den Einsatz der Ressource(n) erforderlich sind.

Darunter könnten beispielsweise exemplarisch zählen:

- Hardware: Webcam, Mikrofon, Beamer, Internetverbindung, Smartphones mit GPS
- Software: bestimmte Betriebssysteme, Anwendungen

¹ Imedibi Kernschema und Hinweise zur Handhabung: Item 9 „Für welche Lehramtstypen ist der Einsatz der Ressource geeignet?“

² Imedibi Kernschema und Hinweise zur Handhabung: Item 24 „Welche Hard- und/oder Softwarevoraussetzungen müssen für die Nutzung der Ressource erfüllt sein?“

Datenschutz³: Benennen Sie die Konformität des Einsatzes zur DSGVO entsprechend einer möglichen Kennzeichnung durch die Ressource(n) und/oder den Anbieter. Indikatoren dafür finden sich womöglich auch in der Datenschutzerklärung der Ressource(n). Machen Sie ggfs. auch Angaben zu personenbezogenen Daten⁴. Sollte(n) Ihre Ressource(n) über (eine) Datenschutzerklärung(en) verfügen, geben Sie hier die URL an.

Barrierefreiheit⁵: Durch welche Maßnahmen ist es sichergestellt, dass Menschen mit Beeinträchtigungen die Ressource(n) soweit wie möglich nutzen können? Hier können Sie möglicherweise in der/den Ressource(n) getroffene Maßnahmen standardisiert erfassen, indem Sie die Antwortoptionen auswählen, die sich nach den WCAG richten. Berücksichtigen Sie bei der Option „Sonstige“ präferiert zunächst bereits standardisiert verfügbare Optionen unter WebSchemas/Accessibility der W3C.

“ Unter welchem Fokus sollte die Angabe der Maßnahmen (insb. bei komplexeren Ressourcen) erfolgen? ”

In Abhängigkeit vom Ressourcentyp können unterschiedliche Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit getroffen werden. Die Maßnahmen sind im Hinblick auf die Zielgruppe als Lernende zu betrachten. Ist die Ressource komplexer, so wird hier ein Gesamteindruck im Hinblick auf die Möglichkeit des Erreichens der Lernziele und die dazu vorgenommenen Maßnahmen zu beschreiben. Somit sollte sich die Beschreibung auf die zum Erreichen des Lernziels notwendigen Bestandteile der Ressource beziehen, die diese unmittelbar beinhaltet.

Geben Sie an, welche Art der Wahrnehmung als Zugriffsmodus⁶ im Hinblick auf die Erreichbarkeit der Ziele eine minimale Voraussetzung für die inhaltliche Arbeit mit der/den Ressource(n) darstellt. Unterscheiden lassen sich die auditive, taktile und visuelle Wahrnehmung.

Verantwortliche Personen⁷: Hier können bei Bedarf mehrere Instanzen angegeben werden, wie z. B. Autor:innen, Veranstalter:innen, Dozent:innen, Urheber:innen, Entwickler:innen usw., aber auch Institutionen und/oder Organisationen.

Ansprechpartner:innen für die Ressource(n)⁸: Hier sollen Personen angegeben werden, die bei Fragen zur Ressource kontaktiert werden können.

Kurzbeschreibung⁹: Die Kurzbeschreibung soll (im Sinne eines Abstracts) eine kompakte Freitextbeschreibung der Ressource(n) mit Bezug zu Com^ein-relevanten Zielgruppen und Nutzungskontexten geben. Sie soll den Nutzer:innen der Beschreibung für eine möglichst informative erste Orientierung über die Ressource(n) dienen, auch wenn einzelne Aspekte in den weiteren Items des Kernschemas später ggfs. noch detaillierter abgefragt werden oder in der/den Ressource(n) selbst beschrieben werden. Die Kurzbeschreibung sollte angesichts der begrenzten Zeichenzahl des Gesamtkonzepts nicht zu lang sein

³ Imedibi Kernschema und Hinweise zur Handhabung: Item 25 „Angaben zur DSGVO-Konformität“

⁴ Imedibi Kernschema und Hinweise zur Handhabung: Item 26 „Welche personenbezogenen Daten werden bei der Nutzung der Ressource verarbeitet?“

⁵ Imedibi Kernschema und Hinweise zur Handhabung: Item 22 „Welche personenbezogenen Daten werden bei der Nutzung der Ressource verarbeitet?“

⁶ Imedibi Kernschema und Hinweise zur Handhabung: Item 23 „Welcher Zugriffsmodus ist hinreichende Voraussetzung, um mit der/den Ressource(n) arbeiten zu können?“

⁷ Imedibi Kernschema und Hinweise zur Handhabung: Item 3: „Verantwortliche Person(en) und/oder Institutionen“

⁸ Imedibi Kernschema und Hinweise zur Handhabung: Item 4 „Ansprechpartner:innen für die Ressource(n)“

⁹ Imedibi Kernschema und Hinweise zur Handhabung: Item 7 „Kurzbeschreibung der Ressource“

und ggfs. auf die etwas ausführlichere Kurzbeschreibung im Kernschema verweisen/verlinken. Im Kapitel 2 ist Raum, um das Ressourcenpaket vorzustellen.

Zentrale Kompetenzen aus dem Orientierungsrahmen NRW¹⁰: Adressat:innen der Kompetenzen sind Studierende und Lehrer:innen, aber nicht Schüler:innen.

Benennen Sie hier bitte nur die zentralen Kompetenzen. Sie haben im Kapitel 2 die Gelegenheit, auf direkt und indirekt zu vermittelnde Kompetenzen einzugehen bzw. Bedingungen zu explizieren, unter denen es Sinn macht, bestimmte Kompetenzen in den Vordergrund zu stellen. Geben Sie bei der Benennung bitte jeweils das Handlungsfeld und die entsprechende Kompetenz an. Versehen Sie Ihre Angabe für eine bessere Übersichtlichkeit und Auffindbarkeit mit einer entsprechenden Nummerierung, welche Sie der nachstehenden Tabelle entnehmen können.

Bsp.: Exemplarische Benennung für eine Ressource, welche die Kompetenz *Digitale Lehr- und Lernressourcen* im *Handlungsfeld 1: Unterrichten* fördert: *1.1. Unterrichten/ Digitale Lehr- und Lernressourcen: Digitale Ressourcen und Materialien für das Lehren und Lernen adressatengerecht und zielorientiert auswählen, modifizieren und eigenständig erstellen.*

Tabellarische Übersicht:

<p>Handlungsfeld 1: Unterrichten</p> <p>1.1. Digitale Lehr- und Lernressourcen Digitale Ressourcen und Materialien für das Lehren und Lernen adressatengerecht und zielorientiert auswählen, modifizieren und eigenständig erstellen.</p> <p>1.2. Schüler- und Kompetenzorientierung Digitale Medien im (Fach-)Unterricht reflektiert, situationsgerecht, schüler- und kompetenzorientiert unter Berücksichtigung unterschiedlicher Lernvoraussetzungen und Lernausgangslagen einsetzen.</p> <p>1.3. Veränderung der Lernkultur Lernkultur teamorientiert, kooperativ und kollaborativ unter Nutzung erweiterter pädagogischer Ansätze und technologischer Möglichkeiten gestalten und personalisiertes und selbstbestimmtes Lernen unterstützen.</p> <p>1.4. Digitale Transformationsprozesse Lernarrangements unter Berücksichtigung sozialer und kultureller Lebensbedingungen und gesellschaftlicher sowie arbeitsweltlicher Transformationsprozesse im Zuge der Digitalisierung planen, durchführen und reflektieren.</p>
<p>Handlungsfeld 2: Erziehen</p> <p>2.1. Verantwortliche Mediennutzung Die Bedeutung von Medien und Digitalisierung kennen und Schülerinnen und Schüler befähigen, das eigene Medienhandeln und die Mediengestaltung kritisch zu reflektieren, um Medien zielgerichtet und sozial verantwortlich zu nutzen.</p> <p>2.2. Identitätsbildung und Informationskritik</p>

¹⁰ Eickelmann, Birgit (2020): Lehrkräfte in der digitalisierten Welt. Orientierungsrahmen für die Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung in NRW. Hg. v. Medienberatung NRW. https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/lehrkraefte_digitalisierte_welt_2020.pdf

Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung ihrer Identitätsbildung in der digitalisierten Welt unterstützen, zur Reflexion des eigenen Medienhandelns anregen sowie eine kritische Haltung und einen kompetenten Umgang mit Medienangeboten und Medieninhalten unterstützen.

2.3. Medienrecht und -ethik

Medienrechtliche und medienethische Konzepte im Schul- und Unterrichtsalltag sowie bei der eigenen professionellen Mediennutzung reflektieren und ihre Bedeutung für Werthaltung, Meinungsbildung und Entscheidungsprozesse kennen und berücksichtigen.

2.4. Regeln, Normen und Werte

Gemeinsame Regeln, Normen und Werte zum kritischen und eigenverantwortlichen Umgang mit digitalen Medien in medialen Bildungsräumen in Schule und Unterricht etablieren, in gesellschaftlichen und arbeitsweltlichen Zusammenhängen reflektieren und umsetzen.

Handlungsfeld 3: Lernen und Leisten fördern

3.1. Diagnostik und individuelle Förderung

Digitale Möglichkeiten für die Diagnostik und für die individuelle Förderung der Lernenden mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen innerhalb und außerhalb des Unterrichts nutzen.

3.2. Eigenverantwortliches Lernen

Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler erfassen, weiterentwickeln, bei der Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen berücksichtigen, und Schülerinnen und Schüler befähigen, ihr Lernen mithilfe digitaler Medien innerhalb und außerhalb der Schule zu gestalten.

3.3. Aufgaben- und Prüfungsformat

Neue, auch adaptive technologiebasierte Aufgaben- und Prüfungsformate kennen, einsetzen und selbständig entwickeln.

3.4. Bildungschancen

Die besondere Relevanz von Medienkompetenz für Bildungsprozesse und das lebenslange Lernen erkennen, reflektieren und für Schule und Unterricht in Hinblick auf bestmögliche Bildungschancen für alle Schülerinnen und Schüler verantwortungsvoll gestalten.

Handlungsfeld 4: Beraten

4.1. Lernberatung

Möglichkeiten lernprozessbegleitenden und summativen Feedbacks mithilfe digitaler Medien kennen und gezielt für die Lernberatung einsetzen.

4.2. Beratungskonzepte

Beratungsanlässe zum Umgang mit medienbezogenen Verhaltensproblemen erkennen und geeignete Beratungskonzepte entwickeln und nutzen.

4.3. Kooperation mit Beratungseinrichtungen

Mit externen Beratungseinrichtungen, u. a. den Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, dem Schulpsychologischen Dienst, den kommunalen Medienzentren und der Landesanstalt für Medien NRW im Kontext medienbezogener Beratungsanlässe kooperieren.

4.4. Kooperation und Kommunikation

Digitale Möglichkeiten für Beratung, Zusammenarbeit, Kooperation und Kommunikation mit Eltern bzw. Erziehungsberechtigten und mit Partnern verschiedener Lernorte, externen Partnern in der Lehreraus- und -fortbildung sowie in multiprofessionellen Teams entwickeln und einsetzen.

Handlungsfeld 5: Schule entwickeln

5.1. Medienbezogene Schulentwicklung

Schulentwicklungsarbeit an die Anforderungen der Digitalisierung anpassen und ein am Schulprogramm orientiertes schulisches Medienkonzept im Sinne eines pädagogischen Leitbildes verankern, gestalten und umsetzen.

5.2. Gemeinsame Professionalisierung

Möglichkeiten neuer Technologien zur Zusammenarbeit und gemeinsamen Professionalisierung auf Schulebene und mit Externen für die zukunftsfähige Weiterentwicklung von Schule nutzen.

5.3. Innovationsprozesse

Technologische und pädagogische Entwicklungen für die Gestaltung und Modernisierung von Schule nutzen und schulische Innovationsprozesse aktiv mitgestalten.

5.4. Organisation und Verwaltung

Digitale Möglichkeiten und Werkzeuge für schulische Organisations- und Verwaltungstätigkeiten nutzen und rechtliche Aspekte, insbesondere Datenschutz, und Persönlichkeitsrechte sowie technische Aspekte der Informationssicherheit beachten.

Quelle: Eickelmann, Birgit (2020): Lehrkräfte in der digitalisierten Welt. Orientierungsrahmen für die Lehrerbildung und Lehrerfortbildung in NRW. Hg. v. Medienberatung NRW. https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/lehrkraefte_digitalisierte_welt_2020.pdf

3. Inhalte und Begründung

Allgemeine Darstellungshinweise: Differenzieren Sie hier (und im Kapitel 3), möglichst zwischen den Phasen. In jedem Fall sollte den Leser:innen die Unterschiede der jeweiligen Anwendungskontexte und deren Ziele (Universität, Vorbereitungsdienst, Fortbildung) transparent werden. Beachten Sie dabei die unterschiedlichen Funktionen der Phasen, z. B.: Vermittlung wissenschaftlich fundierten Wissens (Phase 1), situative Einbettung/Anwendung von Wissen in die Unterrichtspraxis (Phase 2), Reflektion und das Aufbrechen von Routinen (Phase 3) usw. Es wäre auch wünschenswert, den phasenübergreifenden Mehrwert herauszustellen, der durch den Einsatz in unterschiedlichen Phasen entsteht. Dabei sollte natürlich nicht die ausgeführte Phasenspezifik eingeebnet werden.

Denkbar wäre, dass Sie einleitend einen phasenübergreifenden Teil verfassen (was gilt für alle?) und diesen dann spezifizieren. U.U. eignen sich Unterkapitel. Die Unterkapitel würden dann der zielgruppenspezifischen Leser:innenfreundlichkeit dienen (schnelle Navigation zu den für die eigenen Zwecke relevanten Passagen). Dabei bleibt es Ihnen überlassen, wie das Verhältnis zwischen übergreifenden und phasenspezifischen Passagen unter Einbezug der unten genannten Aspekte im Einzelnen zu gestalten ist. Geeigneter Ansatzpunkte sind vermutlich die hier unter b) aufgeführten Aspekte und die auszuführenden Kontextbedingungen im Kapitel 3.

Im Einzelnen: Gehen Sie dabei auf folgende Aspekte ein und **skizzieren Sie**

a) **(jeweils oder übergreifend) das Ressourcenpaket und die zentralen Inhalte:** Beschreiben Sie, wenn Sie Bestandteil des „Pakets“ sind, die zu verwendenden Materialien (z.B. digitale Werkzeuge, Konzepte für den digitalen Unterricht usw.). Wenn Sie sehr viele einzelne Materialien im Paket haben, wählen Sie eine Überblicksdarstellung und – wenn möglich – verweisen Sie auf die Ressourcen selbst, wenn diese selbst Beschreibungen/„Beipackzettel“ oder ähnliches beinhalten. Für nicht-spezifisches Material, das sich z.B. Fortbildner:innen oder Teilnehmer:innen selbst zusammenstellen können, genügen allgemeine Hinweise.

b) **wie die Förderung der oben benannten Kompetenzziele (s. Basisinformationen) sowie weitere Ziele aus anderen Bezugsrahmen (bitte auflisten) mit Hilfe Ihres Paktes realisiert werden können. Differenzieren Sie hier (und im Kapitel 3) möglichst und, wo sinnvoll, zwischen den Phasen.**

- Benennen Sie die einschlägigen, **weiteren Bezugsrahmen** für Ihr Konzept: fachspezifische Kompetenzrahmen¹¹, Medienkompetenzrahmen¹², KMK-Standards, Referenzrahmen Schulqualität, schulische Kernlehrpläne etc.
- Benennen Sie die **Lernvoraussetzungen**. Unterscheiden Sie ggfs., ob die Kompetenzen mittels Ihres Paktes „vorausgesetzt“, „gefördert“ oder „getestet“ werden und/oder direkt oder indirekt vermittelt werden. Lernvoraussetzungen sollten möglichst in jedem Fall, mit oder ohne Bezug zu den Kompetenzzielen, benannt werden.
- Beschreiben Sie (übergreifend und, wenn sinnvoll, jeweils für einzelne Phasen) **wie die o.g. Kompetenzziele gefördert werden**.
- Benennen Sie ggfs. die **Bedingungen**, unter denen bestimmte Kompetenzen vermittelt werden können. So könnten z.B. schulinterne Fortbildungen andere Kompetenzen adressieren als externe Fortbildungen. Auch der Einsatz im Praxissemester zielt möglicherweise auf andere Kompetenzen als der Einsatz in Vorlesungen usw. Eventuell lässt sich dies besser im Kapitel 3 (Organisatorisches) ausführen. Dann wäre u.U. an dieser Stelle ein Verweis auf das folgende Kapitel sinnvoll.

c) **Evaluationshinweise, wissenschaftliche Grundlagen und Querbezüge**

Evaluationshinweise: Beschreiben Sie, ob und wenn ja inwiefern potenzielle Lerneinheiten evaluiert werden können (ggfs. auch erst im Kap. 3 unter „Evaluationshinweise“. In den wenigsten Fällen werden sich Kompetenzmessungen hierfür anbieten und realisieren lassen. Aber Hinweise z.B. im Sinn von „woran erkenne ich als Dozierende, dass die Ziele erreicht worden sind...“ wären hilfreich.

¹¹ **Fachspezifische Kompetenzen:** Benennen Sie darüber hinaus die fachspezifischen Kompetenzziele und arbeiten Sie diese ggfs. unter Berücksichtigung weiterer Kompetenzrahmen aus.

¹² **Medienkompetenzrahmen:** Sollte die anvisierte Vermittlung der Kompetenzen für (angehende) Lehrkräfte darauf abzielen, dass diese anschließend in der Lage sind, digitalisierungsbezogene Kompetenzen von Schüler:innen zu fördern übernehmen Sie diese wortgetreu aus dem Medienkompetenzrahmen NRW und führen Sie diese etwas aus. <https://medienkompetenzrahmen.nrw/>

- d) **Querbezüge wie Inklusion/Mehrsprachigkeit/Schulentwicklung** etc. wären ggfs. zu benennen.

4. Aufbau: Organisatorisches, Lernformen und eingesetzte Ressourcen

Allgemeine Darstellungshinweise: Differenzieren Sie hier, wenn sinnvoll, zwischen den Phasen. Orientieren Sie sich dabei an den o.g. Darstellungshinweisen im Kapitel 2 und nehmen Sie ggfs. Bezug auf Ihre Ausführungen im Kapitel 2. In diesem Kapitel könnten die unterschiedlichen Kontextbedingungen den Ausgangspunkt bilden z. B. Seminar/Vorlesung/Praxisbegleitung etc. (Phase 1), Kern- und Fachseminare sowie angeleiteter und eigenverantwortlicher Unterricht (Phase 2) sowie schulinterne und schulexterne Fortbildung etc. (Phase 3).

Einleitend könnte sich ein Einstieg aus der Praxis, z.B. der eigenen Lehrpraxis, anbieten, die ggfs. mit Evaluationsergebnissen untermauert werden könnten. Diese Praxiserfahrung ließe sich (gedankenexperimentell) auf weitere Anwendungsmöglichkeiten ausdehnen (vgl. DiMawe¹³).

Organisatorisches: Skizzieren Sie den möglichen Umfang von Lerneinheiten (zeitliche Bedingungen) oder anderen Formen der Vermittlung, in deren Rahmen Ihr Paket eingesetzt werden könnte. Geben Sie Hinweise zur Sequenzierung von (potenziellen) Lerneinheiten. Besteht die Möglichkeit zur Modularisierung oder gibt es eine obligatorische Abfolge möglicher Sequenzen? Geben Sie, wo sinnvoll, Hinweise zur Gruppengröße. Gehen Sie, wenn sinnvoll, auf die oben Kontextbedingungen der einzelnen Phasen ein.

Lehr-/Lernformen und Methoden: Geben Sie Hinweise zur Lehr-/Lernform, mit denen sich die Zielsetzung Ihres Paketes realisieren lässt. Unterscheiden Sie zwischen den „aktiven“ (eher selbstgesteuerten) und „erklärenden“ (eher fremdgesteuerten) Anteilen¹⁴.

- Mit der Option „Aktiv (eher selbstgesteuert)“ ist Lernen gemeint, welches das Denken des Lernenden in realen und/oder imaginären Situationen anregt und herausfordert und dabei die Lernmöglichkeiten nutzt, die sich durch Untersuchungen, Erkundungen, Ereignisse und Erfahrungen ergeben. Dazu zählen beispielsweise Selbstlernmodule.
- Die Option „Erklärend (eher fremdgesteuert)“ beinhaltet den Einsatz eines Lehrenden zur Erklärung eines Konzepts oder zur zielgerichteten Vermittlung klarer und prägnanter Informationen an den Lernenden.
- Unter die Option „Gemischt“ fallen die Interaktionen, die aus einer Mischung aus aktiven und erklärenden Ansätzen bestehen.

¹³ <https://www.dimawe.de/index.php/dimawe/libraryFiles/downloadPublic/99>

¹⁴ Imedibi Kernschema und Hinweise zur Handhabung: Item 11: „Welcher Lehr/Lernform* entspricht der Einsatz der Ressource am ehesten?“ Definition angelehnt an LRMI Task Group. (2020). DCMI: LRMI Terms (RDF) 2020–11-12. http://dublincore.org/specifications/lrmi/lrmi_terms/2020-11-12/lrmi-terms.ttl#interactivityType

Stellen Sie die einzusetzenden Methoden dar sowie die obligatorischen sowie fakultativen fort- und ausbildungsdidaktischen Settings. Unterscheiden Sie ggfs. zwischen Präsenz-, Blended- und E-Learning-Formaten.

5. Quellen

(...)

Die vorliegenden Standards und Hinweise für die Erstellung von Nutzungskonzepten für didaktische Ressourcen wurde entwickelt und wird herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft *Interdisziplinäre Mediendidaktik und -bildung (Imedibi)* des Verbundprojekts *Communities of Practice NRW für eine Innovative Lehrerbildung (Com^ein)* unter Beteiligung der folgenden Personen:

- Lara Arndt, M. Ed. (wissenschaftliche Mitarbeit)
- Dr. Günther Wolfswinkler (als Vertreter der Verbundleitung)

- Prof. Dr. Michael Beißwenger (AG-Leitung)
- Prof. Dr. Torsten Brinda (AG-Leitung)
- Björn Bulizek
- Prof. Dr. Inga Gryl
- Dr. David Tobinski
- Prof. Dr. Manfred Holodynski
- Manuel Oellers

In die Entwicklung des Nutzungskonzepts sind in mehreren Erprobungs- und Rückmeldeschleifen Feedbacks und Anregungen aus den am Verbundprojekt beteiligten Communities of Practice (CoPs) eingeflossen. Stellvertretend für die CoPs, in denen Akteur:innen aller drei Phasen der Lehrkräftebildung mitgewirkt haben, sind im Folgenden die CoP-Leiter:innen und die wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen der CoPs genannt:

CoP Deutsch als Zweitsprache:

- Dr. Christoph Gantefort
- Prof. Dr. Udo Ohm / Dr. Anne Wernicke
- Prof. Dr. Hans-Joachim Roth / Janna Gutenberg

CoP Geisteswissenschaften / Gesellschaftswissenschaften:

- Prof. Dr. Inga Gryl / Dr. Jana Pokraka
- Prof. Dr. Florian Radvan / Kristina Krieger
- Prof. Dr. Björn Rothstein / Sophie Ingenillen

CoP Informatische Grundbildung / Digitalisierung als Lerngegenstand:

- Prof. Dr. Torsten Brinda / Matthias Kramer
- Prof. Dr. Ludger Humbert / Denise Schmitz

CoP Inklusion / Umgang mit Heterogenität:

- Prof. Dr. Anna-Maria Kamin / Dr. Claudia Mertens
- Prof. Dr. Daniel Mays / Tim Homrighausen / Carolin Quenzer-Alfred

CoP Kunst/Musik:

- Prof. Dr. Bernd Clausen / Benjamin Weyel
- Prof. Dr. Magdalena Eckes / Annette Hasselbeck
- Prof. Dr. Johannes Voit / Dr. Andreas Heye

CoP Medienbezogene Schulentwicklung:

- Prof. Dr. Birgit Eickelmann / Prof. Dr. Bardo Herzig / Dr. Johanna Schulze

CoP Mathematik – Informatik – Naturwissenschaften – Technik:

- Prof. Dr. Claudia Bohrmann-Linde / Dr. Yasemin Gökkus / Richard Kremer / Dr. Diana Zeller
- Prof. Dr. André Bresges / Florian Genz
- Prof. Dr. Heidrun Heinke / Dr. Ahmad Asali
- Prof. Dr. Johanna Heitzer / Melanie Ansteeg
- Prof. Dr. Stephan Hußmann / Jessica Müller
- Prof. Dr. Josef Riese / Gerrit Albert

CoP Sport:

- Univ.- Prof. Dr. Jens Kleinert / Dr. Julia Mierau / Laura Vöckel

Die Erprobung des Konzepts anhand von Beispielbeschreibungen zu Ressourcen aus verschiedenen Fächern haben unterstützt:

- Jana Pokraka (Gesellschaftswissenschaften / Sachunterricht)
- Dr. Johanna Schulze (Medienbezogene Schulentwicklung)
- Matthias Kramer (MINT / Didaktik der Informatik)



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.